

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 43

Illustration: "Du wirst sicher einmal heiraten [...]"
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

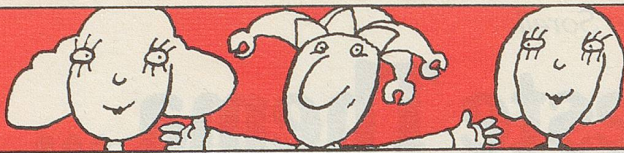
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ilse Frank

Spiegel- fechterei

Der Wald stirbt. Das sagen alle. Die alarmierende Nachricht verbreiten Fernsehen und Radio, Illustrierte und Tageszeitungen. Die Bürger lassen sich erschrecken. Tun, als setze ihnen die Hiobsbotschaft zu. Als wollten sie etwas gegen den Baumtod unternehmen. Nur weiss kaum einer was. Ausserdem möchte niemand von seinem bisherigen Weg abweichen. Auf irgendwelche Annehmlichkeiten, die die Umwelt belasten, verzichten. Ich auch nicht. Ich gehe zwar zu Fuss. Ich fahre mit der Bahn. Aber bei zwanzig Grad Zimmertemperatur den ganzen Tag dasitzen und frösteln mag ich nicht. Meinetwegen soll früh, intensiv, lange geheizt werden. Unter den gegebenen, widrigen Umständen eine Schande: Ich finde mich nicht bereit, ein Quentchen Lebensqualität zu verlieren, um es hun-

dertfach zu gewinnen – für mich und andere. – Wenn jeder so dächte! Wahrscheinlich denkt fast jeder so ...

Wer, in unseren Mittellandgebilden, sieht schon von seiner Stube aus, was draussen, ausserhalb der Mauern, geschieht? Wer hat den schleichenden Tod vor Augen? Ich jedenfalls throne täglich auf meinem SBB-Fensterplatz, gondle eine Stunde lang durch die Gegend, vergrabe mich dabei meistens in Lektüre, werfe keinen Blick durch die Scheibe. Oder ich lasse Wiesen, Felder, Wälder an mir vorbeiflitzen, ohne ihres Zustandes innezuwerden. Der Wald steht schwarz und schweiget. Ich gewahre die Silhouette – den einzelnen Baum, sein Ergehen realisiere ich nicht. Erst seit ich Notsignale empfangen habe, versuche ich manchmal, eine Krone auszumachen. Doch wie könnte ich ermitteln, ob sie dicht oder schütter wirkt, da der Zug mit hoher Geschwindigkeit weiterratter? Offenkundig ist für mich nur die unnatürliche Ballung des Kernkraftwerkgebölks, das jedes himmlische Erscheinungsbild überschattet. Die Kumulusberge versetzen mich in

Angst, besonders dann, wenn meine Welt schon in Nebelschwaden, in Regenschauern liegt. Welche Feuchtigkeitsmenge vertragen Pflanzen und Tiere überhaupt? Was alles verändert sich durch das von uns Menschen mutwillig beeinflusste Klima? Was rächt sich wie, wann an uns?

Fragen, die ich mir besser nicht stelle. Probleme, denen ich geflistentlich ausweiche. Nach mir die Sintflut – beziehungsweise ein durch künstliche Gewalten verursachter Untergang!

Ich will nicht immer grübeln. Mich gedanklich nicht im Kreis bewegen. In ihm zu irren, scheint mein Los zu sein. Ich wehre mich dagegen. Setze mich, um abzuschalten, vor den Fernsehapparat. Schalte ein. Den Zwanzig-Uhr-Krimi. Befasse mich mit emotionalen Wirrungen. Finde die Konflikte beruhigend konkret – und gleichzeitig meiner Wirklichkeit so fern, dass ich sie, ohne Schaden zu nehmen, in meine Hirntätigkeit einbeziehe: Die armen Gestrauchelten, Gefallenen, wie schwer sie es doch haben! Wie leicht dagegen mein Dasein wird!

Ich lehne mich in den Sessel

zurück. Meditiere einige Minuten lang über das Film-Ende hinaus. Lasse das Programm weiterlaufen. Gerate in eine Sendung zum Thema: Der Wald stirbt. Höre wieder, was alle sagen. Bin diese Nachricht leid. Will Schreckensbilder auslöschen, die Taster drücken. Da zielt ein Militärkopf den Schirm. Ein gesundes, festes Korpskommandantengesicht strahlt mir entgegen. Und in diesem Gesicht öffnet sich ein Mund. Gibt Wörter frei, Wörter ...

Ja, bestätigt unser Generalstabschef, es wäre schlimm, wenn der Wald zugrunde ginge. Damit verlören wir ein wertvolles Gefechtsfeld. Eigentlich das einzige, auf dem noch Mann gegen Mann kämpft. Für unsere Infanterie unentbehrlich! Infanteristen haben wir doch so viele.

Heilige Geduld! rufe ich. Ist das alles, was dem obersten Vaterlandsverteidiger zur Naturkatastrophe einfällt? Die Katastrophe des Krieges? Würden dem General auch nackte Stämme genügen, um Verstecken zu spielen?

Vielleicht. – An dichtem Laub leidet er ja keinen Mangel: Es leuchtet golden von seiner Mütze.

Zweck der Übung

Verkehrsberuhigend nennt der Fachmann unglaubliche Hindernisse, die dem Verkehrsteilnehmer in den Weg gebaut werden.

Auch bei uns im Dorf gibt es verkehrsberuhigte Strassen. Die Hindernisse sind äusserst wirksam, weil äusserst hoch gebaut. Die Automobilisten müssen vor jedem Hindernis kräftig bremsen, wenn sie ihre Vehikel nicht ruinieren wollen. – Die Velofahrer ebenso.

Aber Velofahrer – Dina ist eine typische Velofahrerin ... und ihre Töchter, wie es scheint, auch – Velofahrer sind schlau und skrupellos: Sie fahren jetzt nur noch auf dem Trottoir und lachen sich ins Fäustchen, weil sie der Polizei und den Verkehrsberuhigern ein Schnippchen schlagen können, und natürlich und vor allem auch, weil nur die lieben Automobilisten die Hindernisse in Kauf nehmen müssen. Das habe ich geglaubt – bis heute morgen. Bis jenes Auto herannahte – in übersetzter Geschwindigkeit. Der wird doch sein Allerliebste nicht in Grund und Boden fahren wol-

len! Nein, nein, er war auch schlau und skrupellos, lachte sich ins Fäustchen und schlug der Polizei und den Verkehrsberuhigern ein Schnippchen. Mit dem rechten Vorderrad und dem rechten Hinterrad fuhr er seelenruhig, aber rasant auf dem Trottoir und

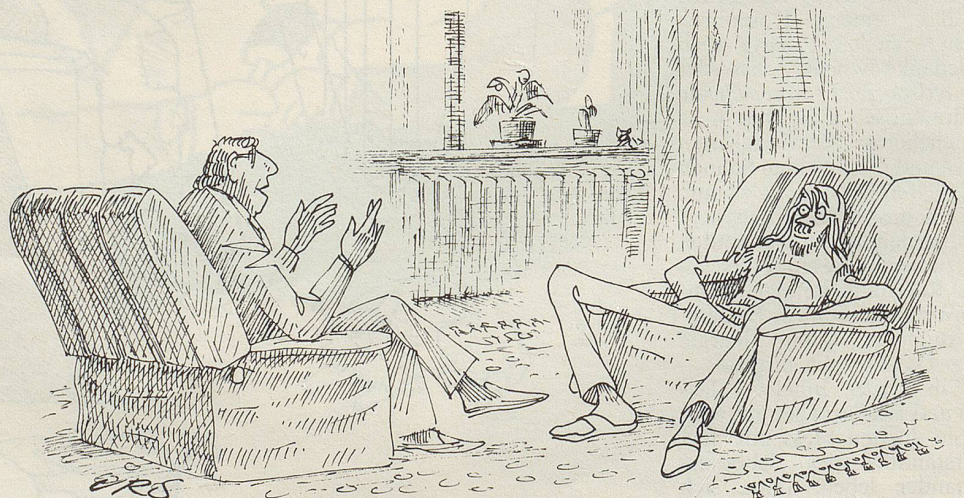
konnte so den schlimmsten Erschütterungen ausweichen.

Verkehrsberuhigende Massnahmen ... Die nächste Massnahme wäre konsequenterweise, dass man die Fussgänger zwecks Sicherheit in die Strassenmitte wiese.

Dina

Blick zurück ...

Seit ich keinen Garten mehr besitze, erfreue ich mich der Pracht in fremden Gärten. Die Erinnerungen an schöne Blumen sind stark und verblassen nicht in mir. Nicht nur in unserem



«Du wirst sicher einmal heiraten – und dann bist du versorgt. Bedenke, dass heutzutage die Frauen mit Fleiss in die Berufe drängen und in einem Alter, wo du noch nicht ausstudiert hast, Arbeit, Wohnung und Auto haben.»